

Ein etruskischer Bronzebecher aus einem keltischen Kindergrab des 4. Jahrhunderts v. Chr.

Eine Besonderheit, gleichzeitig aber auch ein Charakteristikum keltischer Adelsgräber ist die Ausstattung mit Bronzegefäßen, die die schlichteren und auch billigeren Tongefäße der einfachen Gräber ersetzen oder zumindest ergänzen. Die wertvollen Metallgefäße sind fast immer Importgut aus Italien, meist sind es Arbeiten etruskischer Werkstätten. Mit den Gefäßen kam aber auch das Wesentlichere, der Wein, zu den nördlichen „Barbaren“. Wie sehr sie ihn schätzten, davon berichten antike Historiker und Geographen immer wieder. Insbesondere eine Bemerkung von Poseidonios, die uns Diodor überliefert hat, sei hier wiedergegeben, da sie außer der besonderen Wertschätzung des Weines auch einen Hinweis auf ein Zahlungsmittel der Kelten nennt: „Denn diese (gemeint sind italische Kaufleute) transportieren den Wein auf den schiffbaren Flüssen per Kahn, auf ebener Strecke per Wagen und erhalten dafür einen unglaublichen Preis. Denn für einen Krug Wein bekommen sie einen Sklaven, im Austausch für das Getränk den Kellner“ (Diodor V 26, 3. Übersetzung H. Heinen). Wenn hier auch, wie H. Heinen vermutet, „eine überscharf gezeichnete Charakteristik des keltischen Volkscharakters“ überliefert ist, so sprechen auch die archäologischen Funde eine deutliche Sprache. Schnabelkannen, Stamnoi, große Becken und Kessel, vereinzelt auch Siebe und Siebtrichter, alles dies sind Bronzegefäßtypen aus keltischen Adelsgräbern, die in ihrem Heimatland während des feierlichen Trinkgelages benutzt worden sind. Die große Zahl etruskischer Bronzegefäßtypen aus Gräbern nördlich der Alpen ist nun jüngst durch einen neuen Gefäßtyp bereichert worden. Es handelt sich um einen vorzüglich erhaltenen Bronzebecher mit ohrenförmigem Henkel (Abb. 1). Der 14,1 cm hohe Gefäßkörper ist aus einem Stück getrieben. Im Inneren sind deutlich Treibspuren erkennbar. Unterhalb des verstärkten Randes verläuft zwischen feinen Rillen ein Perlband, darunter folgen zwei Ornamentzonen in Form umlaufender Flechtbänder mit Kreisaugenzier, eingerahmt von feinen Perlbändern. Der Ohrenhenkel ist gegossen, das obere verbreitete Ende mit Rinnenfalz rastet in den Gefäßrand ein, der untere Teil ist als Löwenfuß gestaltet und endet in einer herzförmigen Attasche, die in ihrer oberen Hälfte flächendeckend mit Kreispunzen verziert ist (Abb. 2). Der Griff ist nicht, wie dies etwa bei den Schnabelkannen üblich ist, angenietet, sondern angelötet; Reste des Zinnlots sind erhalten. Der Becher konnte als Trinkgefäß, aber auch als Schöpfer verwendet werden.

Unser Bronzebecher wurde 1979 in Hügel 9 der keltischen Adelsgräbernekropole „Bei den Hübeln“ von Bescheid, Krs. Trier-Saarburg, entdeckt (Abb. 3). Er gehört zur Gefäßausstattung eines Körpergrabes, das um die Mitte des 4. Jahrhunderts angelegt worden ist. Das hier bestattete Kind, aufgrund des anthropologischen Befundes und der Ausstattung ein acht- bis neunjähriges Mädchen, muß innerhalb der Gemeinschaft einen hohen sozialen Rang besessen haben, da es als



Abb. 1 Der Bronzebecher mit Ohrenhenkel aus Bescheid „Bei den Hübeln“ Hügel 9



Abb. 2 Attasche mit Löwenfuß und Detail der Flechtbandornamentik des Bechers aus Hügel 9



Abb. 3 Der Bronzebecher in situ; links daneben völlig zerdrückt die Überreste einer großen Fußschale aus Ton

einziges Kind in der Adelsnekropole mit großem Aufwand beigelegt wurde. Vielleicht kann die Schmuckausstattung, Haarringe, ein Halsring, ein Oberarmring, zwei Unterarmringe, ein Knöchelring, drei Fibeln und eine zierliche Gürtelgarnitur (Abb. 4), als auch die Gefäßausstattung, eine große Fußschale und der als Schöpf- und Trinkgefäß benutzbare Becher, beides Charakteristika der Ausstattung einer erwachsenen Frau, dahingehend gedeutet werden, daß das Mädchen schon den Status einer erwachsenen Frau, am ehesten durch eine „Kind-ehe“ erreicht hatte.

Zu unserem Bronzebecher mit Ohrenhenkel kann nördlich der Alpen kein exakt vergleichbares Gefäß genannt werden. Formal nahestehend ist ein kleiner Bronzebecher, der schon 1923 in einem mächtigen Grabhügel bei Ferschweiler, Krs. Bitburg-Prüm, entdeckt wurde und bisher wenig Beachtung fand (Abb. 5). Der kleine, nur 7,2 cm hohe Gefäßkörper zeigt die Form eines „Miniaturstamnos“, hat aber ursprünglich einen hohen Ohrenhenkel besessen, wie der noch sichtbare Abdruck einer herzförmigen Attasche mit Befestigungsniel und eine Einkerbung am oberen Rand erkennen lassen (Abb. 6).

Vergleichbare Becher mit Ohrenhenkel, häufig auch mit Flechtbandornament, sowohl die hohe schlanke Form mit konkav verlaufenden Wänden (Typ Bescheid) als auch die kleine Form mit stamnosähnlichem Gefäßkörper (Typ Ferschweiler), wurden in größerer Anzahl in Italien gefunden, meist in etruskischen Gräbern, vereinzelt aber auch in Gräbern keltischer Einwanderer. Sie datieren hier in das ausgehende 5. und das 4. Jahrhundert v. Chr. und gehören



Abb. 4

Schmuck und Trachtbestandteile des Kindergrabes aus Hügel 9 in situ



Abb. 5 Der Bronzebecher von Ferschweiler mit zeichnerisch rekonstruiertem Henkel. M. 1:1

ebenso wie nördlich der Alpen zum Inventar der Gräber der aristokratischen Oberschicht. Vielleicht gelingt es zukünftig, formale, ornamentale und technische Unterscheidungsmerkmale dieser Becher chronologisch auszuwerten und mit Hilfe der Bronzegefäße von Bescheid und Ferschweiler die absolute Chronologie der Frühlatènezeit besser in den Griff zu bekommen. Davon unabhängig hat der Neufund von Bescheid gezeigt, daß die Auswahl an etruskischen Gefäßen, die den keltischen Norden erreicht haben, breiter gefächert gewesen ist, als wir bisher angenommen haben, daß jede planmäßig durchgeführte Hügelgrabung neue Erkenntnisse zum Totenkult, zur Sozialstruktur und Lebensweise der Kelten erbringen kann.

Ausgrabung Hügel 9: Peter Nospes
Restaurierung des Bechers: Friedel Gebert
Fotos: Hermann Thörnig
Zeichnungen: Lambert Dahm



Abb. 6 Bronzebecher aus dem Fürstengrab von Ferschweiler. Erkennbar sind als Abdruck die Attasche, der Befestigungsniet und die Kerbe am oberen Rand

Literatur:

K. Schumacher, Beschreibung der Sammlung antiker Bronzen in Karlsruhe (1890) 107, Taf. 10, 18. – R. A. Smith, *Archaeologia* 13, 1912, 17 Abb. 13. – E. Baumgärtel, The gaulish Necropolis of Filottrano in the Ancona Museum. *Journal of the Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland* 67, 1937, 231 ff. – A. Haffner, Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. *Römisch-German. Forschungen* Bd. 36 (1976). – L. Kruta-Poppi, *Etudes celtiques* 16, 1979, 7 ff. – V. Kruta, *Etudes celtiques* 17, 1980, 7 ff. – J. Krauskopf, *Prospettiva* 20, 1980, 7 ff. – H. Heinen, *Rheinische Vierteljahrsblätter* 42, 1978, 532.

Alfred Haffner